



Unter der Leitung von Felix Schudel traten der Kirchen- und Oratorienchor Wädenswil, der Oratorienchor Zürich und das Neue Glarner Musikkollegium in der reformierten Kirche auf.

André Springer

Italianità schweizerisch interpretiert

WÄDENSWIL Zusammen mit dem Oratorienchor Zürich sang der Kirchen- und Oratorienchor Wädenswil am Wochenende Puccini, Verdi und Haydn. Obwohl die Chöre getrennt geprobt hatten, machten sie einen homogenen Eindruck.

«Leichtigkeit» ist nicht unbedingt das Prädikat, das sich bei einem Chor mit mehr als hundert Köpfen erwarten liesse. Dennoch zeichneten sich die Konzerte am Samstag und Sonntag in der reformierten Kirche Wädenswil durch eine tänzerische Verspieltheit aus. Unter der Leitung von Felix Schudel trat der Kirchen- und Oratorienchor Wädenswil mit dem Oratorienchor Zürich und dem Neuen Glarner Musikkolle-

gium auf. Geprägt waren die Konzerte von Italianità in einer Schweizer Interpretation: authentisch, erdig, subtil feurig – mit unauffektiertes Dramatik.

In Haydns «O coelium beati amores» schwang sich die Sopranistin Maria Schmid in höchste Tonlagen mit präziser Stimmführung und warmem Timbre. Das Werk von Joseph Haydn, der im 18. Jahrhundert lebte, war erst 1983 wiederentdeckt worden.

Giuseppe Verdi hatte sein Paternoster «volgarizzato da Dante», fünfstimmig a cappella, an der Uraufführung in der Mailänder Scala 1880 nicht mehr erlebt. Mühelos führte der Dirigent Chor und Orchester durch unerwartete Wendungen und harmonisch anspruchsvolle Reibungsflächen, von laut bis leise, gefühlvoll, sanft.

Der Applaus toste

Auch Giacomo Puccini durfte seine Messe zu Lebzeiten nicht hören. Die «Messa di Gloria» komponierte er während seiner Studienzeit. Das Intro zu «Kyrie» fängt lieblich an, wächst und stei-

gert sich; ein Ritardando sorgt für Spannung, um einem samtigen Gefühl Raum zu geben. Dabei wird es nie kitschig. Im «Laudamus te» zeigte sich, dass der Chor durchaus laut werden kann.

Mit genussvoller Leichtigkeit sang der Solotenor Davide Fiori Gratias. Dann kam der Höhepunkt für den Chor: «Qui tollis peccata... peccata mundi...» fängt der Bass die Fuge an, in der das Motiv jeweils von einer neuen Stimme aufgenommen wird, bis der ganze Chor unisono Jesus lobpreist, der die Sünden der Welt auf sich genommen hat. Beim Miserere kriegte man eine Gänse-

haut. Nach dem Amen, das erst die Hälfte der Messe markiert, erklang tosender Applaus.

Publikum brauchte Zeit

Ernst und intensiv klang das Glaubensbekenntnis Credo in unum Deum. Bei Crucifixus bewies der Solobass René Koch sein Können. Dramatik, Verspieltheit und Feierlichkeit lösten sich ab bis zum Grande Finale von Tenor, Bass und Chor beim Miserere nobis, bis Frieden einkehrte: Dona nobis pacem – so sanft, dass das Publikum einen Moment brauchte, um zu begreifen, dass das Konzert vorbei war.

Felix Schudel versteht es, seine Chöre zu führen und eine solide, künstlerisch anspruchsvolle Interpretation dreier recht unterschiedlicher Werke auf die Bühne zu bringen. Chor, Orchester und Solisten überzeugten. Obwohl beide Chöre ein Jahr lang separat geprobt hatten, entstand der Eindruck grosser Homogenität. Der Dirigent leitet den 126-jährigen Kirchen- und Oratorienchor Wädenswil seit 1978 mit grossem Engagement und denkt noch lange nicht ans Aufhören – «Gott bewahre», meinte eine Chorsängerin.

Michèle Combaz Thyssen